

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 8

Artikel: Beide erbeten von Gott den Sieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der düstere Schreiber,
Und zeige mich gar nicht erschreckt,
Dass man zu den alten Gefahren
Eine neue dazu hat entdeckt.

Erst malt man uns rot den Schrecken
Der Sozialisten-Schaar,
Dann schwarz in der Centrums Farbe,
Und jetzt kommt die gelbe Gefahr.

O, käme doch auch ein Segen
Statt solchem farb'gen Malheur,
Auf uns arme Menschenkinder,
Gleichviel, von welcher Couleur!

Gesundheitschutz und Vogelschutz setzt man weit hinten an,
Dass Schleppe und auch Hüteputz recht breit sich machen kann!

Ladislaus an Stanislaus.



Carissime Fratercule!

Es indereßiret mich sähr, zu wissen, auf wälicher Seite — ultra pagina — Tu stehst, aupt ter ruckischen otter ter Japa-näsigen? Gans richtig hape ich teiner letzten epistula ehnnohmen, tazi Ahle Peite schtählen Wohlten. Aper toch hape ich mihd ten Rueßen noch Meer Symbadie, weggen ihrem lateinischen Wostock ihm eifersten eifischen Mehr-pausen, wail nach ahlen Anzaitchen tie Schnäggen — cibus, quem in deliciis habeo — tort geteihen, intem es Gans ihm petächtigen Dembo kriegerlich gedriepen Wirt. Ich nänme ahn, tie Rueßen hapen 4 ihren Winderpetarv Fourage genug tord unt sie machenz wiß pei unz im Fort Dailly, wof sich tie Täätlen tie Zaid mihd der Lesung sohn Jakauf-gapen feizpen, laud tem Dageß-Ahnzeiger sohn Ziriß. Paim Jafen pilbet sich pegahndlich ter Soltad zum Fältmarschahl auß unt wahn ter alde Räppi Widder kehren Wirt, wähere wohl sein Auspruch nichd Meer: „Jeter Soltad drägd sainen Marschahlstap ihm Dornister!“ sontern: „An ter Stehle tes Marschahlstapes hott er Jachtarden ihm Dornister zu dragen!“

Ihm Sprigen hoch mich gahr nichd georeid, was Mann auß tem siedlichen Ziriß fernimmd, nehmlisch taf ter städtische Boltzeimister saine Auphgape schohn lange nichd Meer pe-welti-gen fenne unt achter le Auf-frittschigung Gans angebit sei! Bekhtin hot's in ter Zircher Zaidung gestanten, es sei ein glatter Negger ter erste Gruntpeßiger im Ziriß, wof toch jetes Kint weiß, taf ter Schaaggi Dunkel schohn sohr 15 Jahren Hauspeßiger gewäshen ist. Wahn tarv tie Menschen nichd anfügen, lääper Bruoter, auch wahn sie schohn Gans schwarz sint!

Tie Frauenzimmer — les salons pour dames — hapen jetzt Oper-waßer ihn ter Leitentratur, tenn:

Jauner stricken, immer stricken will 4 sie sich nicht mehr schiggen!

Weil liegt aller guhde Dohn in Emanzipation!

Nichts vom Alten gelben lassen, reiden, rauchen, kegeln, jassen

Ist jetzt Mode. 7 agen Männervergege ungeschend,

Tie noch in ten guhden Dagen strahlen voller Herrlichgaid!

Männer lassen sich pegrapen, tie nicht Paar auf 10en hapen,

Sperahl heer ich jetzt schrei'n: Gahn's soh weihder gehen?“ „9!“

Es heißt ihmer, es gepe soh stille falsche Sliper, aper tarahn tengd tain Mensch, taf ter Staat ter allergechte Waltshminzer sälper ist, wail Ehr aupt tie Silberstücke, tie nuhr sähr 2 1/2 Franggen Wer d hapen ein 5 Fr. trauph schreipen duhd, womihd ich ferleipe, näbschd Orueß an Eich unt Taine 3e unt waitherzige Leisenbeth, Tain alder

Splitter.

In der Schule lernt man wohl das Rechnen, in der Schule des Lebens aber meist erst das Berechnen.

Was ist es mit der Allianz? Franzosen halten sie nicht ganz.
Warum so düster, mäusehstill, wenn Rußland Japan rupfen will?
Was soll es mit Neutralität? Das ist ein ranziges Gerät;
Biel besser, wenn es Militär und eine Milliarde wär'!
Nun aber was? um alle Welt, Soldaten schicken oder Geld?
Was Russen rufen, tönt nicht gut, klingt ähnlich, wie: „Geld oder Blut!“

Zwä Gsäzli.

Nä, hym Strohl, das Gan-i nüd verstoß,
J' händärför sönd's goppel z'Herizau!
Wänd dä Fastnachtzestig abgoß loh,
Dnd am Mäntig machets doplet blau.
S' git Verdrosß bigop im ganzä Land,
Mäntig ist nüd Ziestig, seb ist g'wöh,
Deräweg chünd d'Mare händ'renand
Dnd ä sötigs G'sej ist ommäöß.

Beide erbeten von Gott den Sieg.

Ha! — Japan und Rußland sind in Mäten,
Es handelt sich um Stechen und um Schießen,
Es handelt sich, wer besser weiß zu tödten
Und wer das meiste Blut hat zu vergießen.

Es scheint: wir Alle sind dazu geboren,
Uns gegenseitig zu vermaldeien;
Und zupfen höchste Gottheit bei den Ohren
Er möchte uns Triumph und Sieg verleihen.

Man kann dem lieben Gott doch nicht erlauben,
Bei solchem Kriegesgeschrei neutral zu bleiben
Und jene, die an viele Götter glauben,
Sie werden mild die Betfabriken treiben.

Der Friedensadler Zar vom Gott der Griechen
Wird wohl für die Kosaken Sieg erbeten,
Und Japan siehst du vor dem Budha kriechen
Und zuversichtlich neue Götzen kneten.

Ganz unbescheiden ging ich hin zu fragen
Den Sanctus Petrus, was die Allmacht meine?
Wer Glück soll haben im Zutobeschlagen,
Und mem des Sieges Gnadenjonne scheine.

Und freundlich kam Herr Petrus mir entgegen,
Und sagte mir im helligsten Vertrauen:
„Der Herrgott helfe beiderlei Strategen
„Dass Ruß' und Japanes sich tächtig hauen!“



Rägel: „Grüezi Chueri! Er mached es
G'sicht wie-nä Larve, mon-a-sängs 3
mal bruucht worden isch.“

Chueri: „I will nu gern g'seh, was Ihr
für es Schneuggel machid am Sunntig
am-morge — und säb will i.“

Rägel: „Wäge was?“

Chueri: „De, dä Rievergält hät vorig
g'seit, Ihr stellid am Tonhalle-
Masggebäll dr Wäesti Sarah
vor!“

Rägel: „Und Ihr wahrschynli de Leg-
bodi oder wiener heißt; zum ä-so-ä
Gaggelari tätid-er's grad na, und säb tätid-er's.“

Chueri: „Rägel, sind Lieb. — Aprebo! was meineder au ä so, wie 's
Sittlichkeitsg'sej ag'schlage heb über die Masggebäll und
Bockfäsi?“

Rägel: „Ja, i nimme-n-a, sie werdet sich's wohl ä chli z'Herze gnah
ha, — und säb werdet's.“

Chueri: „Wie säged-er? Händer nit g'seit z'Herze gnah? I glaube-n-au,
es wird en Art ase-n-öppis gfi si! — W'unders wean's amig im
Tagblatt heißt: „Derjenige Domino — oder: „Dasjenige Bébé, wo
im „Korfo“ zc... wird um Adresse gebeten behufs Annähe-
rung!“

Rägel: „Nüd vergäße, es heißt amig „ehrbare“.

Chueri: „Nettel, das sind Karrefache, Ihr wärdid wohl wäße wie's goht.
Ihr händ so amig wäest bögget, — Ihr stellid mer —“

Rägel: „Werdid nüd persönl, Chueri, i hän-t's scho mängmal g'seit! —
Mer händ ämel no fei' Sittlichkeitsg'sej brucht, — und säb hämmer.“

Chueri: „Wer g'seit-i's ieg no a! Aber i nimme-n-a, es hätti dank au
nüt g'nüht, wien-teh!“